

ENTWICKLUNGEN IN DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE

Aus dem Bericht des Exekutiv Ausschusses des
Ökumenischen Rates vom August 1960

In der Römisch-Katholischen Kirche haben sich bedeutsame Entwicklungen vollzogen. Nachdem auf römisch-katholischer Seite das Interesse an der ökumenischen Bewegung und die Beschäftigung mit ihr ständig im Wachsen begriffen sind, hat es sich als zunehmend notwendig herausgestellt, im Vatikan eine Stelle zu haben, die sich unmittelbar mit den Fragen der Einheit befaßt. Die Vorgänge auf Rhodos (1959), die noch durch eine unglückliche Sendung von Radio Vatikan verschlimmert wurden, hatten deutlich gemacht, daß die römisch-katholische Beteiligung an ökumenischen Gesprächen in der Gefahr einer gewissen Verwirrung stand. Außerdem wird vermutlich das von Papst Johannes XXIII. einberufene Ökumenische Konzil indirekt einen beträchtlichen Einfluß auf die ökumenische Situation ausüben, obwohl es das Problem der Einheit nicht unmittelbar behandeln wird. Daher hat der Papst in seiner *Motu Proprio* „*Superno Dei nutu*“ die Einrichtung eines neuen Sekretariats für die christliche Einheit angekündigt. Aus späteren Verlautbarungen geht hervor, daß Kardinal Bea zum Leiter und Mgr. Willebrands zum Sekretär dieser Arbeitsstelle berufen werden sollen. Kardinal Bea hat erklärt, daß dieses Sekretariat eine doppelte Aufgabe haben würde: a) nicht-römische Katholiken instand zu setzen, die Arbeit des Zweiten Vatikanischen Konzils zu verfolgen, und b) den von Rom getrennten Kirchen zur Wiedervereinigung mit der Römisch-Katholischen Kirche zu verhelfen.

Von der Sicht des Ökumenischen Rates her ist diese Entwicklung aus mehreren Gründen bedeutsam. Zunächst einmal läßt sie erkennen, wieviel sich gewandelt hat seit der ersten offiziellen Stellungnahme des Vatikans zur ökumenischen Bewegung in der Enzyklika „*Mortalium animos*“ im Jahre 1928, die eine völlig negative Beurteilung der Bewegung enthielt. Man kann wohl nicht daran zweifeln, daß der Vatikan in der Zwischenzeit zu der Einsicht gekommen ist, daß die ökumenische Bewegung nicht von einem vagen Humanismus, sondern von christlichen Glaubensgrundsätzen getragen wird. Zweitens hat der Vatikan jetzt entschieden, sich aktiv am ökumenischen Gespräch zu beteiligen. Er will die Initiative auf diesem Gebiet nicht länger einzelnen römischen Katholiken völlig überlassen, sondern fortan selbst mit anderen Kirchen und den ökumenischen Organisationen das Gespräch und die Verbindung aufnehmen. So tritt die Römisch-Katholische Kirche — um ein Wort von Pater Congar aufzugreifen — zum ersten Male in ihrer Geschichte anläßlich des Ökumenischen Konzils in das Beziehungsverhältnis eines Dialogs ein.

Die volle Auswirkung dieser Entwicklungen kann erst in späteren Jahren sichtbar werden. Doch dies wird man jetzt schon sagen können:

1. Die Tatsache, daß ein Dialog mit der Römisch-Katholischen Kirche möglich wird, ist zu begrüßen.

2. Zu hoffen bleibt jedoch, daß durch diese neue Entwicklung die informellen Gespräche, die bisher zwischen römisch-katholischen Theologen und Theologen anderer Kirchen geführt wurden, künftig nicht völlig von offizielleren Gesprächen verdrängt werden, denn gegenwärtig können gerade solche informellen Gespräche am besten zur Beseitigung von Mißverständnissen beitragen.

3. Keine Kirche sollte befürchten, daß der Ökumenische Rat auf irgendeine Weise danach trachten wird, in Fragen der kirchlichen Vereinigung für seine Mitgliedskirchen zu sprechen oder zu handeln. Der Ökumenische Rat ist nach seiner Verfassung nicht dazu berechtigt, für seine Mitgliedskirchen in solchen Angelegenheiten zu handeln. Jede Kirche trifft auf diesem Gebiet ihre eigenen Entscheidungen in voller Freiheit. Dies ist für uns selbstverständliche Voraussetzung. Wir müssen es jedoch erwähnen, da gelegentlich die Frage auftaucht, ob der Ökumenische Rat mit der Römisch-Katholischen Kirche informelle oder formelle Gespräche über Fragen der kirchlichen Vereinigung aufzunehmen beabsichtigt. Die Antwort lautet, daß dies im Hinblick auf das Wesen unserer Bewegung auf keinen Fall in Frage kommt.

4. Der Ökumenische Rat kann jedoch sich bietende Gelegenheiten nutzen, um dem neuen Sekretariat gewisse grundsätzliche Auffassungen, die die Vollversammlung oder der Zentralausschuß vertreten haben (wie z. B. zur Frage der Glaubensfreiheit oder auf sozialem Gebiet), zur Kenntnis zu bringen.

5. Es sollte im Auge behalten werden, daß die Bildung des Sekretariats nicht die Beilegung irgendwelcher grundsätzlicher Differenzen, die zwischen der Römisch-Katholischen Kirche und den Kirchen im Ökumenischen Rat bestehen, bedeutet. Es handelt sich vielmehr um eine Änderung in der Verfahrensweise und im Klima. Es gilt, die Gelegenheit zum Dialog zu ergreifen, aber das bedeutet, daß die wirklichen Probleme in den Vordergrund treten werden. Unsere Aufgabe in diesem Dialog wird es sein, die Erkenntnisse, die Gott uns gemeinsam in den fünfzig Jahren seit der Gründung unserer Bewegung hat zuteil werden lassen, darzulegen.

GENERALSEKRETÄR DR. VISSER 'T HOOFT BERICHTET
dem Zentralausschuß in St. Andrews (Schottland)

1. *Von Edinburgh nach St. Andrews*

Von Edinburgh nach St. Andrews ist es nicht weit, aber fünfzig Jahre sind eine lange Zeit, und die Väter von Edinburgh im Jahre 1910 lebten in einer sehr andersartigen Welt, in jener Welt vor 1914, die so unglaublich gefestigt erschien. Sie sahen nicht jene Kette umwälzender Ereignisse voraus, die 1914 begann und bis heute nicht abgerissen ist. Man erkennt sehr schnell, daß sie gegenüber der Weltlage in mancher Hinsicht blind waren, obwohl wir, wie Kanonikus Warren uns kürzlich zu bedenken gab, mit einem solchen Urteil besonders vorsichtig sein sollten angesichts des möglichen Verdikts, das man im Jahre 2010 über das Jahr 1960 aussprechen wird. So befindet sich anscheinend eine riesengroße Kluft zwischen ihnen und uns, die uns kaum etwas von ihnen lernen läßt. Aber wenn man die Geschichte der Konferenz liest, gewinnt man den Eindruck, daß die Edinburgher Konferenz von 1910 sich trotz der verschiedenen Zeitumstände vielfach mit denselben Grundproblemen befaßte, die auch uns heute noch zu schaffen machen.